

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 7

Charlottenburg, Freitag, den 13. Februar 1914

Jahrg. 41

Sperren

Vollsperrren: Altwasser (C. Tielsch & Co.).
Arzberg (Pietsch & Co.). Düsseldorf (Rhenania).
Fraureuth. Flörsheimf. Kapselmacher. Köppels-
dorf (Philipp Koch, Hering & Sohn). Liegnitz.
Kranichfeld. Martinlamitz. Neumünster.
Plantenhammer. Rehau (Beh, Scherzer & Co.).
Schorndorf. Eisenberg (W. Jäger).

Halbsperrren in Deutschland: Bonn (Mehlem).
Fürstenberg a. Weser. Hennigsdorf bei Berlin. Königszell.
Krummenaab. Meuselwitz. Deslau (Göbel). Passau. Reichenbach.
(Schwabe & Co.) Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

Sperren in Oesterreich: Buchau (Maß & Köp-
fer). Gießhübl (Joh. Schuldes). Horn (H. Wehninger
& Co.). Krawsta (L. Fiala & Sohn) Laun (B. Ber-
ger). Lubau (Gebr. Martin). Meretitz (Benier &
mann Inh. J. Koch). Prag (Malerei Scharrer & Co.).

Der deutsche Arbeiterschutz im Jahre 1912.

I.

In den Arbeiterschutzbestimmungen sind 1912 einige Aen-
derungen eingetreten, die sich unter anderem auf die Führung
von Lohnbüchern, Ausdehnung des Fortbildungsschulzwanges
auf Arbeiterinnen unter 18 Jahren und sonstige Vorschriften
erstrecken. Für einzelne Betriebe traten Verbote der Be-
schäftigung von Arbeiterinnen und Jugendlichen für bestimmte
Arbeiten in Kraft: so für Bergwerke, Salinen und Aufbereitungs-
anstalten, für Rohzuckerfabriken, Zuckerraffinerien und Melasse-
entzuckerungsanstalten, für Walz- und Hammerwerke, sowie
Kokereien und Bauten aller Art. Die bisher dem Bundesrat
zustehende Befugnis, für solche Gewerbe, in welchen durch
übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der
Arbeiter gefährdet wird, die Dauer der täglichen Arbeit vor-
zuschreiben, wurde auch auf die Landeszentralbehörden und
die Polizeibehörden ausgedehnt. Ferner wurden die Höchststrafen
für einzelne Vergehen erhöht, was aber bei der milden Praxis
der Gerichte von unwesentlicher Bedeutung erscheint.

Das gleichfalls in Kraft getretene Hausarbeitsgesetz machte
keine Wirkung durch Mehrbelastung der Aufsichtsbeamten geltend.
Außerdem zeitigte nach den Berichten der Gewerbeaufsichts-
beamten der Zwang, alle in der Hausindustrie tätigen Personen
einzutragen, teilweise den erfreulichen Erfolg, daß viele Heim-
arbeiter unter den Beamtenfrauen und -töchtern dies unangenehm
empfinden. Dadurch erscheint die Hoffnung der auf diesen
Erwerb angewiesenen Heimarbeiterinnen nicht unbegründet,
daß solche sogenannten „besseren“ Konkurrenten dadurch ver-
anlaßt werden könnten, diese Beschäftigung aufzugeben, was
im Interesse der ersteren nur zu wünschen wäre.

Die Zahl der Gewerbeaufsichtsbeamten wurde von 532
auf 555, also um 23, vermehrt.

Die Anstellung weiblicher Aufsichtsbeamten hat nur in
Bayern, Baden, Hamburg, Sachsen-Meiningen und in den
preussischen Provinzen Westpreußen und Westfalen Fortschritte
gemacht, um je eine Assistentin. Dagegen wurde in Oldenburg

die bisherige zweite nicht mehr beschäftigt. Im Deutschen
Reich waren im ganzen 43 Beamtinnen in der Gewerbeaufsicht
tätig. Nur sehr langsam geht es vorwärts in der notwendigsten
Anstellung weiblicher Beamten. Das Gleiche trifft verstärkt zu
bei den Gehilfen aus dem Arbeiterstande. Solche sind nur in
den Bundesstaaten Hessen und Elsaß-Lothringen angestellt
und zwar in Hessen wie bisher 5 und in Elsaß-Lothringen 2,
bisher 1. Es wäre sehr zu wünschen, daß die anderen Bundes-
staaten auch endlich einmal einen Schritt in dieser Hinsicht
machen würden.

Daß im Jahre 1912 noch im allgemeinen eine gute
Konjunktur herrschte, scheint daraus hervorzugehen, daß die
Zahl der Betriebe, die der Gewerbe- und Bergaufsicht unterstellt
sind, von 297 969 auf 311 582, also um 13 613 oder um
4,6 Proz. stieg, die der Arbeiter von 6 935 657 auf 7 271 725,
also um 336 068 oder 4,8 Proz. 1911 nahmen die Betriebe
um 5,4 Proz., die der Arbeiter ebenfalls um 4,8 Proz. zu.
Den größten prozentualen Zuwachs hatten, wie in den Vor-
jahren, die jugendlichen Arbeiter, nämlich 6,5 Proz., von 505 417
auf 538 291. Um den gleichen Prozentsatz (4,7) nahmen die
männlichen und weiblichen erwachsenen Arbeiter zu: erstere
von 5 099 154 auf 5 339 975, letztere von 1 317 682 auf
1 379 546. Kinder wurden in diesen Betrieben um 509 oder
3,8 Proz. mehr beschäftigt; ihre Zahl stieg von 13 404 auf
13 913.

Die Gewerbe- und Bergaufsichtsbeamten haben 1912
294 792 Revisionen ausgeführt (1911: 282 756). Die Anzahl
der Revisionen war in der Gesamtzahl um 12 036 höher als
1911, bei den Bergaufsichtsbeamten jedoch um 410 niedriger.
3746 Revisionen oder 1,3 Proz. fanden in der Nacht und
6750 oder 2,3 Proz. an Sonn- und Festtagen statt. Revidiert
wurden 200 102 Betriebe (1911: 190 140), davon 168 201
einmal (1911: 159 136), 21 347 zweimal (1911: 20 829),
10 554 drei- und mehrmal (1911: 10 175). In den revidierten
Betrieben waren 6 153 504 Arbeiter beschäftigt, davon 4 557 305
erwachsene männliche, 1 145 754 erwachsene weibliche Arbeiter,
439 189 Jugendliche von 14 bis 16 Jahren und 11 256 Kinder
unter 14 Jahren. Es stieg gegen 1911 das Prozentverhältnis
der revidierten Arbeiter von 83,9 auf 84,6 Proz., also um
0,7 Proz. Anzuerkennen ist, daß die prozentuale Zunahme
bei den schutzbedürftigsten Arbeitern, weiblichen, jugendlichen
und Kindern, am größten ist. Da aber gerade diese Kategorien
noch immer am wenigsten revidiert werden, wären noch größere
Fortschritte notwendig.

Außer den auf Grund der allgemeinen Bestimmungen der
Gewerbeordnung den Aufsichtsbeamten unterstellten Betrieben
sind vom Bundesrat für 13 Betriebsarten besondere sanitäre
Schutzbestimmungen erlassen worden, deren Ueberwachung eben-
falls den Gewerbeaufsichtsbeamten obliegt. Hierfür kamen
147 655 Betriebe mit 349 419 Arbeitern in Betracht (1911:
145 508 Betriebe mit 345 215 Arbeitern). Revidiert wurden
von ihnen nur 28 401 Betriebe oder 19,2 Proz. mit 70 274
Arbeitern oder 20,1 Proz. 1911 wurden revidiert 26 397
Betriebe oder 18,1 Proz. mit 60 443 Arbeitern oder 17,5
Prozent. Der beklagenswerte Mißstand, daß rund 80 Proz.
dieser Betriebe und Arbeiter nicht revidiert wurden, besteht
also weiter, und wenn nicht die Arbeiter ganz energisch die
Einhaltung der Schutzbestimmungen überwachen, stehen diese
nur auf dem Papier.

Die Unfalluntersuchungen haben eine erhebliche Zunahme aufzuweisen; sie sind nach und nach von 26346 in 1907 auf 35664 in 1912 gestiegen. Man sieht, daß dieser Teil der Tätigkeit der Aufsichtsbeamten einen immer größeren Umfang annimmt.

Jugendchutzvergehen sind 1912 von den Gewerbeaufsichtsbeamten wieder weniger festgestellt worden, ebenso wie dies 1911 der Fall war. Ermittelt wurden 21434 Fälle in 15363 Betrieben oder 9 Prozent der revidierten Betriebe. 1911 waren es 22944 Fälle in 16601 Betrieben oder 10,2 Prozent. Dieser anscheinende Fortschritt verliert ganz wesentlich an Bedeutung bei Betrachtung der vorgekommenen Fälle. Dann ergibt sich, daß nur die Formvergehen (betreffend Arbeitsbücher, Anzeigen, Aushänge usw.) abnahmen von 18136 auf 16508, also um 1628 Fälle. Dagegen stiegen die schwereren Vergehen um 118 Fälle oder 2,5 Prozent, von 4808 auf 4926. Da diese letzteren für den eigentlichen Arbeiterschutz weit mehr in Betracht kommen, sieht das Bild schon wesentlich weniger erfreulich aus.

Bestraft wurden nur 2075 Personen. Hierbei zeigt sich immer wieder aufs neue, daß Uebertretungen der Unternehmer viel milder beurteilt werden, als dies bei den Arbeitern der Fall ist. Wenn häufig trotz wiederholter Hinweise der Aufsichtsbeamten immer wieder gesündigt wird und dann erst lächerlich geringe Strafen verhängt werden, so dient das nicht dazu, den Anordnungen der Beamten bei den Unternehmern mehr Respekt abzugewinnen. Derartige Fälle sind aber in den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten sehr oft erwähnt. Ja, manchmal scheint es, als ob die sonstige richterliche Praxis, Vorbestrafte härter zu bestrafen, bei Uebertretungen der Arbeiterschutzbestimmungen eine gegenteilige Anwendung fände; denn auch solche Fälle sind aus den Berichten nachzuweisen. Meistens werden diese Gesetzesverächter äußerst milde, und zwar mit geringen Geldstrafen bestraft. Ein Unternehmer, der wochen- und monatelang Jugendliche oder Kinder länger als gesetzlich zulässig beschäftigte, hat oft mehr verdient durch die Mißachtung des Gesetzes, als die Strafe ausmacht. Es sind dann solche Uebertretungen für die Unternehmer glatte Geschäfte, und das wird auch nicht eher anders werden, als bis die Strafen mit den Uebertretungen besser in Einklang gebracht werden. Auch die Handhabung der Gesetzesbestimmungen sind in den Landesteilen ganz verschieden. Es gilt wohl überall das gleiche Recht, und doch ist es nicht dasselbe.

Keramindustrie.

Der „Steinarbeiter“, das Organ der in der Stein-, Ton- und Kunststeinbranche beschäftigten Arbeiter der Schweiz, bringt folgenden Bericht:

Im Gewerbemuseum zu Basel ist unlängst eine keramische Ausstellung geschlossen worden, die erkennen ließ, daß die keramische Industrie auch in der Schweiz wieder einen erfreulichen Aufschwung zu nehmen im Begriff ist.

Schon mehr als nur ein Menschenalter ist dahingegangen, seitdem beispielsweise in Winterthur die Kachelofenindustrie geblüht, bei Zürich eine Fayencefabrik florierte deren Erzeugnisse wir heute mit besonderem Wohlgefallen nunmehr in Museen zu bewundern Gelegenheit haben. Erst der neueren Zeit blieb es vorbehalten, eine Fayencefabrik wieder im Kanton Genf, eine Steingutfabrik in Schaffhausen und eine Porzellanfabrik in Langenthal (Kanton Bern) entstehen zu lassen. Seit einigen Jahren hat die Schweiz auch ihre eigene keramische Fachschule (bei Lausanne), um junge Leute für den keramischen Beruf auszubilden. Die eigentliche Töpfer bzw. Majolika-industrie ist noch immer im Berner Oberland, in der Heimberger-Thuner Gegend zu Hause. Die reich verzierten und farbenprächtigen Töpferwaren für Zimmer Schmuck welche dort gefertigt werden, erfreuen sich einer großen Beliebtheit, sowohl im Lande selbst, als auch bei den zahlreichen Fremden, die alljährlich in der Schweiz die landschaftlich bevorzugten Gebirgsgegenden besuchen und überall die Schönheiten der Natur in reichem Maße genießen. Wer nebst dem auch den Sinn und das Verständnis für die wertvolle und künstlerische Schaffen des Volkes mit in das Land einbringt, der lernt dabei auch die in der Schweiz geübte Heimatkunst hier und dort näher kennen. So den dem die Schweiz durchreisenden Ausländer, der auch der Keramik einiges Interesse entgegenbringt, im Berner Oberland, in Luzern, in Zürich oder sonstwo die Heimberger-Thuner Majolikaerzeugnisse von spezifisch schweizerischer Eigenart jedenfalls nicht verborgen bleiben. Die Herstellung dieser Kunsttöpfereien bis jetzt mehr

nur eine Heimindustrie geblieben und hat sich nur da und da zu einem mehr fabrikmäßigen Fabrikationszweig entwickelt. Es hat sogar den Anschein, als sollte die dortige bodenständige Kunsttöpferei nicht sonderlich mehr gedeihen, wie ja in den ländlichen Heimindustrien, wie in der Heimatkunst vielfach mehr dort ein Rückgang zu beobachten ist, wo der Verteilung und damit andere lohnendere Industrien immer mehr überhand nehmen. So sind denn auch auf der Baseler Ausstellung die einheimischen Erzeugnisse verhältnismäßig nur schwach vertreten gewesen. Neben meist staatlichen Manufakturen des Auslandes hatte nur das Berner Gewerbemuseum zum Beispiel Probearbeiten von jungen angehenden Keramikern und einige wenige Firmen der Schweiz ausgestellt. Aus dem aber, was von diesen wenigen Ausstellern geboten wurde, war zu erkennen, daß die Schweizer Kunsttöpfer sich wieder mehr mit den schon in früheren Zeiten mit gutem Erfolg geübten Techniken befassen. Man hatte eine Uebersicht über das, was in der schweizerischen Majolika-Keramik zurzeit blüht, aber zugleich auch einen Einblick in das was manchen Gegenständen an schöpferischer Originalität, an heimatlicher Bodenständigkeit, an wirkungsvoller Dekoration, an technischen Feinheiten usw. noch fehlt. Indes war bei dieser Ausstellung nur der Kanton Bern vertreten, was einesteils begreiflich ist, wenn man weiß, daß in der übrigen Schweiz in der Kunstkeramik (in der Kunsttöpferei wenigstens) nicht besonders Hervortretendes geleistet wird. Das Berner Gewerbemuseum war mit farbigen Krügen, Tellern, Töpfen und Vasen vertreten, mit lauter von Schülern gefertigten Gegenständen, die mit ihrer guten Ornamentik und ihren schönen Glasuren die Aufmerksamkeit auf sich lenkten.

Nicht minder Anerkennenswertes hatten die Töpfereien von K. Loder und von E. Lengacher in Steffisburg (Bern), sowie diejenigen von A. Gerber und J. Röhli in Langenau (Bern) ausgestellt. Dem Berner nach sollen zurzeit in Thun Bestrebungen zur Gründung einer Porzellan- und Majolika-Fabrik im Gange sein. Es schweben in Verbindung damit Verhandlungen betreffend Uebernahme der Fabrique céramique Phoune in Steffisburg.

Mit der Realisierung dieser Tendenzen würden so ziemlich alle Arten von keramischen Erzeugnissen in unserem Lande hergestellt werden können.

Viel reicher vertreten als die Schweiz war das Ausland auf der Ausstellung. Es hatten ausgestellt in vornehmer und mustergiltiger Weise: Die Königliche Porzellan-Manufaktur Kopenhagen, die Fayence-Fabrik Aluminia-Kopenhagen, die Fayencefabrik Wedgwood, die Königliche Porzellan-Manufaktur Berlin, die Porzellanfabrik H. Amstelhöck-Amsterdam und die Fayencefabrik von Serapis-Wien; von badischen Firmen: die Kanderner-Tonwerke A.-G., Kandern, die Großh. Majolikamanufaktur-Karlsruhe und Becht in Konstanz.

Die Kanderner Tonwerke A.-G. hatten eine Kollektion der bekannten Lagerschen Salonvasen und eine Reihe plastischer Figuren von Professor Bernhard Hoetger-Darmstadt zur Schau gestellt, die in der Modellierung wie in den Glasuren zwar nichts zu wünschen übrig ließen, dagegen muteten einzelne Figuren in ihren extravaganten Bewegungen doch zu sonderbar an, um sie noch für schön und für begehrenswert zu finden.

Die Großh. Majolikamanufaktur in Karlsruhe hatte u. a. mit einer beträchtlichen Anzahl glasierter Terrakotten — mit lauter künstlerisch hochstehenden, meisterhaft modellierten, auch in den Farben der Glasuren prächtig abgestimmten Werken — des Bildhauers und Keramikers Karl Maximilian Württembergers besonders gegläntzt. Es ist erfreulich, in vielen diesen Werken die altitalienische Kunst der Lucca della Robbia wieder aufleben zu lassen.

Außerdem verdienen die bestgelungenen keramischen Reproduktionen (nach Professor Hans Thomashen Originalen) eine lobende Erwähnung und wirkliche Anerkennung.

Wie bei einigen der Württembergerschen Statuetten und Büsten waren auch bei diesen die plastischen Reliefdarstellungen zum Teil dem schwarzwälderischen Volksleben entnommen und trugen daher einen überaus ansprechenden, lebenswahren und heimatlichen Volkscharakter.

In allen diesen Meisterwerken steckt eine echt vaterländische Kunst, die auch in der Schweiz, speziell in der Keramik, noch viel zu wenig geübt wird.

Becht in Konstanz hatte Wandteller mit eingeritzten Umrißzeichnungen ausgestellt, die hübsch in der Komposition sind und die ich wegen ihrer mehr oder weniger originellen Art hier nicht übergehen möchte.

Verbands-Angelegenheiten

Die Verbandsmitglieder werden ersucht, der in dieser Nummer des Blattes unter „Literarisches“ erschienenen Ankündigung des Buches

„Die Aktiengesellschaften in der deutschen Porzellan- und Steingutindustrie“

besondere Beachtung zu schenken und Bestellungen bei den Zahlstellenkassierern umgehend aufzugeben. Alles Erforderliche ist in der Ankündigung selbst enthalten. Wir bemerken nur ausdrücklich, daß unser Angebot nur für Verbandsmitglieder gelten kann. Alle anderen Interessenten sind auf den Buchhandel, bezw. den Verlag J. S. W. Diez Nachfl. zu verweisen.

Die Zahlstellenkassierer werden ersucht, Veränderungen in der Höhe des wöchentlichen Beitrages (Höher- oder Rückversicherungen) die zu Beginn des laufenden Jahres eintreten oder schon eingetreten sind, der Hauptkasse sofort mitzuteilen, ganz gleich, ob es sich um Veränderungen des Verbandsbeitrages oder des Zuschußkassenbeitrages handelt.

W. Herden.

Strafporto.

Die Zahlstellenverwaltungen, insbesondere die Zahlstellenkassierer werden hiermit dringend ersucht, jeden Brief vor seiner Absendung auf sein Gewicht hin genau zu prüfen, um das leidige Strafporto zu vermeiden. Es ist in letzter Zeit die Regel geworden, daß die Briefe garnicht oder nicht genügend frankiert werden, sodaß fast täglich Strafporto gezahlt werden muß, manche Tage sogar für vier bis fünf Briefe. Jede Zahlstelle hat doch eine Briefwaage erhalten, sodaß es dem Zahlstellenkassierer ohne Mühe und Zeitverlust möglich ist, das Gewicht des Briefes sofort festzustellen und denselben dementsprechend zu frankieren.

Ein Brief mit einem Gewicht bis 20 Gramm ist mit einer 10 Pfg.- und ein solcher über 20 bis 250 Gramm mit einer 20 Pfg.-Briefmarke zu frankieren.

Um auch hierin die Zahlstellenkassierer an Ordnung zu gewöhnen, wird von jetzt ab die Annahme von Briefen, die garnicht, oder ungenügend frankiert sind, strikte verweigert werden.

W. Herden.

Quittung über eingesandte Gelder vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1913

Adorf 5,—. Ahlen 50,—. Althaldensleben 700,—. Altwasser 219,55. Annaburg 575,—. Arzberg 1220,—. Auma 546,—. Bayreuth 135,—. Bechtheim 7,—. Berlin 107,75. Berlin-Moabit 65,—. Blantenhain 110,—. Bonn 220,—. Breslau 330,75. Budau 70,—. Buzlau 240,—. Burgau 110,—. Cassel 115,—. Charlottenburg 34,50. Coburg 410,—. Colditz 743,90. Köln 100,—. Döbeln 110,—. Dresden 1806,75. Duisburg 60,—. Eisenach 40,—. Eisenberg 108,40. Elberfeld 220,—. Elgersburg 90,—. Elmshorn 35,—. Elsterwerda 259,25. Emmerich 80,—. Farge 430,—. Flörsheim 140,—. Frankfurt a. M. 435,—. Frankfurt a. D. 390,—. Freiberg i. S. 287,20. Freienorla 331,—. Freiwaldau 154,50. Fürstenberg a. D. 66,—. Gehren 1, 5. Geithain 51,—. Gelsenkirchen 4,—. Gera 230,—. Germersheim 260,—. Geschwenda 315,—. Goldlauter 214,52. Gotha 86,—. Gräfenhain 615,—. Gräfenroda 35,—. Gräfenthal 845,85. Gräfinau 105,—. Großbreitenbach 400,—. Grünhain 165,—. Hamburg 260,—. Hermsdorf 1680,—. Hirschau 50,—. Hühner 200,—. Hohenbrunn 55,—. Hornberg 34,91. Hüttengrund 523,50. Hüttensteinach 1100,—. Ilmenau 927,05. Judenbach 250,—. Kahla 2300,—. Karlsruhe 225,—. Kleindembach 514,10. Kloster-Bebra 3,—. Kolmar 260,—. Königsee 210,—. König 13,—. Köppelsdorf 1591,05. Kronach 450,—. Küps 50,—. Langenau 392,05. Langenberg 112,—. Langwiesen 165,65. Lauf 50,—. Lauscha 175,—. Leipzig 85,—. Lettin 129,25. Liegnitz 124,—. Ludwigsstadt 25,—. Magdeburg 1130,—. Manebach 0,65. Mannheim 335,—. Margarethenhütte 317,30. Marktkeuthen 320,—. Marktredwitz 1204,—. Martinroda 110,—. Meißen 150,—. Mengersgereuth 108,55. Mieselbach 105,—. Mieselwitz 60,—. Mitterteich 315,—. Moschendorf 180,—. München 1356,—. M.-Glabach 115,—. Muthschen 132,85. Neuhaldensleben 1020,—. Neuhaus a. R. 50,—. Neuhaus b. S. 2095,70. Neustadt b. C. 180,—. Neustadt i. S. 73,—. Nossen 105,—. Nürnberg 120,—. Oberhausen 55,10. Oberhohndorf 212,—. Oberhofau 100,—. Oberlind 83,06. Oelde 118,—. Offenburg 50,—. Ohrdruf 584,5,—. Osterode 85,—. Pantow 115,50. Passau 10,50. Piesau 100,—. Plau 57,86. Potschappel 1220,—. Probstzella 285,49. Radeberg 8,—. Regensburg 95,—. Rehau 110,70. Reichenbach 113,—. Reichmannsdorf 375,—. Rheinbach 131,10. Rheinsberg 10,—. Roda 6,53. Roschütz 266,75. Rösau 415,—. Roslau 240,—. Rudolfstadt 1130,00. Schauberg 120,—. Schedewitz 525,70. Scheibe 106,69. Schirnding 300,—. Schleifungen 30,—. Schmiedefeld 466,40. Schney 150,—. Schönwald 1620,—. Schorndorf 100,—. Schramberg 260,—. Schwab. Gmünd 80,—. Schwarzau 480,—. Schwarzenbach 300,—. Schwarzenberg 197,09. Selb 4962,20. Selb-Blößberg 529,—. Sigendorf 283,65. Sondershausen 43,—. Sophienau 390,—. Spandau 385,—. Spechtsbrunn 80,—. Stadtilm 293,29. Stadtlengsfeld 606,90. Staffel 55,80. St. Georgen 41,—. Sulz 330,—. Teltow 757,85. Tettau 840,—. Tiefenfurt 115,—. Tirschenreuth 763,—. Uhlstädt 115,—. Unterweißbach 215,—. Unterweißbach 380,—. Vegeßack 230,—. Vohenstranz

210,—. Volkstedt 1810,—. Vordamm 280,—. Waldersdorf 290,—. Waldfassen 210,30. Wallhausen 130,—. Weiden 150,—. Weingarten 95,—. Weißwasser 50,—. Wiesau 94,21. Wittenberg 301,85. Wunsiedel 180,—. Zell 375,—. Ahlen Klein 5,40. Berlin-Apel 1,20. Berlin-Gerber 0,90. Berlin-Hecht 13,20. Berlin-Kube 76,71. Berlin-Siewert 5,70. Charlottenburg-Hanotte 0,50. Dresden-Haupt 10,—. Dresden-Köhler 158,40. Eisenberg-Böhme 21,—. Glasarbeiter-Desterreich 200,—. Gotha-Scheler 3,—. Ilmenau-Hoffmann 10,67. Königsee-Roch 12,—. Porsgrund-Zeidler 27,50. Postabonnenten 264,45. Potschappel-Fränzel 14,40. Tiefenfurt-Barasitz 0,90. Wilkau-Langhammer 12,—. Zwickau-Kaufmann 21,—. Zwickau-Seifert. 30,—. Summa 68118,03 Mark. W. Herden.

Situationsbericht. Eisenberg. Anlässlich des Streits bei der Firma W. Jäger finden am 11. Februar Verhandlungen in Eisenberg statt, über deren Verlauf wir in nächster Nummer berichten werden. Der Streit läuft vorläufig weiter.

Schorndorf. Die Situation ist unverändert. Der allerneueste Obermaler Stich soll seine Haupttätigkeit im Bemalen von Geschirr ausüben.

Plankenhammer. Auch hier ist eine Aenderung am Stand des Streits nicht eingetreten.

Arzberg. Die Firma Pietsch & Co. hat das gesamte Malerpersonal wegen angeblicher Aufgabe der Malerei gekündigt. Die dortigen Kollegen vermuten, daß in nicht allzulanger Zeit andere Maler engagiert werden, denen die bisherigen Preise nicht bekannt und die dann billiger zu arbeiten hätten, als das bisherige Malerpersonal. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Dinge entwickeln werden, auf jeden Fall ist Zuzug nach Arzberg, Firma Pietsch & Co. fernzuhalten.

Liegnitz. Kaum sind die 6 gekündigten Kollegen aus dem Betriebe gegangen, scheint die Geschäftslage vorüber zu sein. Es wird wieder voll gearbeitet. Die Kollegen vermuten, daß auch bald Neueinstellungen sich notwendig machen werden, weshalb wir auf die bestehende Sperre aufmerksam machen.

Neumünster. Die Betriebsstörung in der hiesigen Porzellanfabrik ist noch nicht behoben. Arbeitsgelegenheit gibt es für absehbare Zeit hier nicht, deswegen ist es unnötig, wenn sich Kollegen wegen Arbeit an die hiesige Firma wenden würden.

Martinlamitz. Hier soll der Unternehmer sein gegebenes Wort in bezug auf die Wiedereinstellungen nicht halten, so daß neue Komplikationen nicht ausgeschlossen sind. Die Sperre besteht noch, Zuzug ist noch fern zu halten.

Desterreich bezw. Böhmen. Die Kämpfe in Horn bei Karlsbad (Firma H. Behinger), Laun (Firma B. Beeremann), Meretik bei Klosterle (Firma Venier & Co. sowie Tuma), Lubau bei Podersam (Firma Gebrüder Martin) dauern unverändert an. Speziell in Lubau sollen mehrere Streikbrecher aus Deutschland eingetroffen sein, die allerdings, nachdem sie sich überzeugt, daß dort kein Mensch aushalten kann, mit Unterstützung der Kollegen von Lubau wieder abgereist sind. Es muß deshalb erneut und mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß die Verwaltungen auch in den Zahlstellenversammlungen auf die Sperren aufmerksam machen, und nach Kräften dahin wirken, daß Zuzug nach gesperrten Orten innerhalb unseres Verbandsgebietes, sowie nach den vom österreichischen Porzellanarbeiterverband gesperrten Orten und Firmen streng fern gehalten wird.

In Prag-Lieben (Firma Fritsch & Thein ist der Konflikt beigelegt. Joh. Schneider.

Aus unserem Berufe

Berlin. Auf dem umfangreichen Gelände der Kgl. Porzellanmanufaktur in der Wegelystraße am Bahnhof Tiergarten kam am Sonntag nachmittag gegen drei Uhr ein beträchtliches Schadensfeuer zum Ausbruch. Der Brand entstand in einem Holzschuppen, der an das massive zwei Stockwerke hohe Gebäude der Ofenanlage angebaut und mit Holzvorräten fast vollständig angefüllt war. Bereits vor Ankunft der Feuerwehr, die aus Berlin und Charlottenburg anrückte, hatte sich das Feuer von dem Holzschuppen in die eigentliche Ofenanlage ausgebreitet, wo es an den dort lagernden Holzvorräten und an den Holzregalen reichliche Nahrung fand. Mit der Ablösung des Brandes und den Aufräumarbeiten hatten die Feuerwehrmannschaften bis in die späten Abendstunden zu tun.

Fraureuth. Nach 16 wöchentlicher Dauer wurde der Streit in der hiesigen Porzellanfabrik nach getroffenen Vereinbarungen zwischen der Fabriksleitung und der Kommission der ausständigen Arbeiter für beendet erklärt.

Es ist allerdings zwar das nicht erreicht worden, was die Ausständigen zu erreichen gedachten, aber alle ausständigen Kollegen und Kolleginnen sind auch mit diesen getroffenen Vereinbarungen zufriedengestellt. Da noch ein Teil der Ausständigen auf die Wiedereinstellungen warten muß, wird er sucht, die Sperre wie zuvor strengstens zu beachten, bis eine Wiedereinstellung aller Ausständigen erfolgt ist.

Elsterwerda. In weiten Kreisen wird unserer Arbeiterschutzgesetzgebung ein Loblied gesungen. Und nicht nur das, man verlangt, daß dem weiteren Ausbau dieser Gesetzgebung Einhalt geboten wird, weil sonst die Industrie schwer geschädigt werden müßte.

Hört man von einem der Praxis Fernstehenden eine derartige Sprache, dann kann man es als Arbeiter entschuldigen. Anders liegt es aber, wenn die Arbeitgeber, besonders die großen, ein derartiges Geschrei anstimmen. Da muß man sich wirklich wundern, daß diesen Herren nicht die Schamröte ins Gesicht steigt. Unsere Industrie kennt besondere Schutzbestimmungen noch nicht, trotzdem sie doch die größten Gefahren für die in ihr Beschäftigten birgt. Daß aber der allgemeine Gefahren- und Gesundheitsschutz, wie er sich in den Paragraphen 120 — 120 F. der Gewerbeordnung widerspiegelt, von einem großen Teil der Unternehmer unserer Industrie mißachtet wird, mißachtet werden kann, beweist, daß die Gesetzgebung allein nicht genügt, um die Arbeiter vor den verschiedenen Gefahren zu schützen.

Die erwähnten Paragraphen besitzen zwingendes Recht; der Unternehmer, der der Ausführung dieser Vorschriften nicht nachkommt, macht sich also strafbar. Dies wissen unsere Unternehmer nur zu genau, die vorgesehenen Strafen können sie aber nicht schrecken.

Geradezu drastisch dafür ist folgendes: Eine der größten Firmen unserer Industrie, die nebenbei bemerkt gern in Arbeiterwohlfaht prahlt, läßt sich, wenn es halbwegs möglich ist, ihre Betriebsunkosten gern von den Arbeitern bezahlen. So auch das Reinigen der Arbeitsräume. In einer der Zweigfabriken hatten es die Arbeiter vor etlicher Zeit satt, für diese Unkosten aufzukommen. Durch die untere Polizeibehörde wurde dann auch die Firma angewiesen, dem Gesetz zu entsprechen. Man sollte nun meinen, daß diese schwerreiche Firma ohne weiteres in allen ihren Betrieben dem Gesetz Rechnung tragen würde. Weit gefehlt, in ihrem Stammbetrieb, von den übrigen wissen wir es nicht genau, läßt sie sich nach wie vor diesen Teil der Betriebsunkosten von unseren, allerdings noch tief in der Finsternis stehenden Kollegen zurückerstatten.

Doch diese Frage wollen wir diesmal nicht weiter verfolgen. Wir wissen ja, daß in unserem Beruf Arbeitgeber vorhanden sind, die sich die Sache noch bedeutend leichter machen. Sie kümmern sich überhaupt nicht um sanitäre Verhältnisse in ihrem Betrieb. Ihnen sind möglichst niedrige Löhne für die Arbeiter und möglichst hohe Gewinne für sich das Unternehmer-A. B. C.

Auf einem solchen Betrieb möchten wir heut mal die Blicke der Öffentlichkeit wenden. Es ist die Steingutfabrik Elsterwerda S. m. b. H.

Diese Fabrik ist erst im Jahre 1900 gegründet worden, wohl an einem kleinen Ort, der aber, da an einer verkehrsreichen Hauptlinie der preußisch-sächsischen Staatsbahn liegend, immerhin nicht von der Kultur ganz stiefmütterlich behandelt sein kann. Die Berichte, die uns aber über diesen Betrieb immer wieder zugehen, lassen starke Bedenken darüber aufkommen, ob man in den dortigen maßgebenden Betriebskreisen von der sogenannten Hygiene schon etwas vernommen hat. Da wir nicht anerkennen wollen, daß lediglich schlechter Wille an den vorhandenen Mißständen schuld ist, lassen wir vorerst den Gesetzgeber sprechen, damit zeigend, daß neben uns auch andere Personen von der Notwendigkeit überzeugt sind, daß die Gesundheit der Arbeiter nicht allzusehr gefährdet werden darf.

Der § 120a der Gewerbeordnung sagt: „Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, die Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gerätschaften so einzurichten, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet.

Insbesondere ist für genügenden Licht, ausreichenden Luftstrom und Ventilation, Beseitigung des bei dem Betrieb entstehenden Staubes, der durch unmittelbaren Dünste und Gase, sowie der durch anfallenden Abfälle Sorge zu tragen. Usw.“

Dann sagt der § 120b in seinem 3. und 4. Absatz: „In Anlagen, deren Betrieb es mit sich bringt, daß die Arbeiter sich umkleiden und nach der Arbeit sich reinigen, müssen aus-

reichende, nach Geschlechtern getrennte Auskleide- und Waschräume vorhanden sein.

Die Bedürfnisanstalten müssen so eingerichtet sein, daß sie für die Zahl der Arbeiter ausreichen, daß den Anforderungen der Gesundheitspflege entsprochen wird und daß ihre Benutzung ohne Verletzung von Anstand und Sitte erfolgen kann.“

Nach diesen §§ ist es also notwendig, daß die Dreher Säle, in denen sich doch bekanntlich sehr viel Staub entwickelt, genügend ventiliert und gut gereinigt werden. Pro Woche zweimal ausfegen und noch dazu wenn die Dreher ihre Mahlzeit einnehmen, genügt nicht. Die Reinigung kann und muß in den keramischen Betrieben täglich und zwar nach Schluß der Arbeitszeit vorgenommen werden. Und trifft dies für alle Abteilungen zu. Weiter darf und braucht nicht längere Zeit gelagerte Rohware in den Malersälen abgestaubt zu werden. Ein Betrieb mit 350 Arbeitern kann Einrichtungen schaffen, daß diese notwendigen Arbeiten nicht allzu schädlich wirken. Durchaus unzulässig ist es, daß die Arbeiter in den Glasurstuben ohne besondere Arbeitsgarderobe tätig sind. Auch den Bedürfnisanstalten muß in solch großen Betrieben etwas Aufmerksamkeit geschenkt werden, besonders, wenn sie sich direkt neben der Kantine befinden.

Mit diesen kurzen Ausführungen wollen wir uns heute begnügen. Wir wollen erst abwarten, ob wir uns in unserer Annahme daß die Firma die bestehenden Zustände im Betrieb von selbst untersuchen und abstellen wird, nicht fehlgehen. Wenn wir allerdings irren sollten, müßten wir unser gesamtes Material der Öffentlichkeit unterbreiten und vor allem auch die behördlichen Organe auf den Betrieb aufmerksam machen.

Die im Betriebe beschäftigten Arbeiter aber ermahnen wir, sich ihrer Menschenwürde zu besinnen und zu verlangen, daß man auf ihre Gesundheit Rücksicht nimmt. Freilich dem Einzelnen wird solch Verlangen meist nicht erfüllt, aber der Organisation, wenn sie die Mehrzahl der im Betrieb beschäftigten Kollegen in sich vereinigt, muß man Rechnung tragen. Darum tretet alle in den Porzellanarbeiterverband ein. Dies liegt in Eurem und Eurer Familie Interesse.

Oeslau. Wieder einmal glaubte der Regent vom „Wilhelmsfeld“ der Öffentlichkeit beweisen zu müssen, daß für die Arbeiter in seinem Reiche die deutschen Reichsgesetze keine Geltung haben, sondern nur sein Wille, der Wille des Herrn M. Göbel, maßgebend ist. Wehe dem Arbeiter, der sich diesem Willen widersetzen wagt! Für ihn ist kein Platz mehr im Königreich Wilhelmsfeld.

Ueber ca. 300 Arbeiter — Pardon! nach dem neuen Ukas „Angestellte“ — wacht Herr Göbel in väterlicher Sorge, damit ihnen kein Leid in- und auch außerhalb seines Betriebes zustöße und sie nicht in Verderbnis geraten. Nur zu leicht könnten sie einmal abkommen vom rechten, von Herrn Göbel vorgezeichnetem Weg. Schließlich könnten sie gar einmal in ihrer Mehrzahl in die Klauen des Berliner Verbandes geraten. Und das wäre ja für Herrn Göbel das Schrecklichste vom Schrecklichen. Denn dann wäre es ja aus mit dem selbstherrlichen Regiment; dann würden sich ja die Arbeiter nicht mehr ohne weiteres wie „Knöpfe“ kommandieren lassen.

Als vor Jahresfrist die Regierung vom Vater auf den Sohn übergang, gab es Leute, die da glaubten, es würde nun ein milderer Regiment Platz greifen. Doch die irrten. Herr M. Göbel ist eben — seines Vaters Sohn.

Alle Veranstaltungen, die irgendwie nach moderner Arbeiterbewegung riechen, ob sie von der Gewerkschaft, einem Gesangsverein, oder einer sonstigen Korporation arrangiert sind, ist egal, werden von seinen getreuen Männern überwacht. Säufsig wird am schwarzen Brett der Besuch solcher Veranstaltungen untersagt und, wie es erst jetzt wieder der Fall, mit Entlassung bedroht.

Auf Sonntag, den 1. 2. hatte die Gauleitung eine Anzahl Arbeiter dieses Betriebes zu einer Besprechung geladen. Herr Göbel erhielt davon Kenntnis und flugs prangte am Brett folgender Ukas:

„Wer zu der am Sonntag im Gasthaus zum weißen Hirsch zu Einberg einberufenen Versammlung erscheint, hat Entlassung zu erwarten. Die Versammlung ist vom Berliner Verband einberufen und wie meinen Angestellten bekannt, dulde ich keinen Berliner Verband.“

Wilhelmsfeld-Oeslau, den 30. 1. 14. (Stempel)
Also, Herr Göbel duldet keinen Berliner Verband. Der wird aber, ob es Herr Göbel gnädigst duldet oder nicht, weiterbestehen und auch im Göbelschen Betrieb immer mehr Anhänger gewinnen. Auch dadurch, daß mancher, der auch nur im Verdacht der Verbandszugehörigkeit steht, aufs Straß-

erworfen wird, bringt es Herr Göbel nicht fertig, die Organisation in seinem Betriebe auszurotten. Dafür sorgt ja selbst! Ein solches Vorgehen zeigt sich eben auch in dem Falle als ein Teil der Kraft, die böses will, doch etwas schafft.

Nur in diesem Fahrwasser weiter, damit auch die verachteten Arbeiter auf die Organisation aufmerksam werden und deren Notwendigkeit begreifen.

Stadtlengsfeld. Die gelbe Sumpfpflanze versucht auch die Blüten samen hier zu verstreuen. Der bekannte gelbe Agitator Bogtländer aus Hof und Herr Jäger aus Weidau erschienen am 4. Februar durch Handzettel bekanntzugeben, daß an demselben Abend auf der Schützenburg eine öffentliche Versammlung stattfindet mit dem Thema: „Was will der Verband deutsch-nationaler Arbeitervereine?“ und baten um recht zahlreichen Besuch. Die Lokalitäten der Schützenburg waren erleuchtet, um die Herren im Lichterglanze besser zu erkennen. Nachdem nun die beiden Agitatoren zirka 1 1/2 Stunde die Zuhörer erwarteten, mußten sie um 1/2 10 Uhr feststellen, daß nur ein Zuhörer — sage und schreibe ein Zuhörer — erschienen war. Durch diesen „Erfolg“ ermutigt, wollen die Herren am 1. März dasselbe Manöver nochmals versuchen. Die Arbeiterschaft wird sich nicht in den gelben Sumpf locken lassen und durch ihr Nichterscheinen in der Versammlung am 1. März den Herren ihre Meinung über die gelbnationale Sumpfpflanze zum Ausdruck bringen.

Aus anderen Verbänden

Der Bäckerverband im Jahre 1913. Während genannter Verband seit dem Jahre 1895 einen ständigen Aufstieg in der Mitgliederzahl zu verzeichnen hatte, sank diese im Berichtsjahre um 1307 gegenüber dem Vorjahre 1912. Dieser Mitgliederverlust wird im wesentlichen darauf zurückgeführt, daß mit dem stärkeren Eindringen der Organisation in die Reihen der Arbeiter und Arbeiterinnen der Kets-, Waffel-, Lebkuchen-, Schokoladen- und Zuckerindustrie die Mitgliederzahl fluktuiert, und namentlich in Zeiten der Krise ungünstig beeinflusst wird. Von den am Schlusse des Jahres gezählten 28 754 Mitgliedern sind 24 098 männliche und 4656 weibliche; über 70 Prozent der Mitglieder sind gelernte Bäcker.

Im Berichtsjahre fanden 80 Lohnkämpfe statt, die sich auf 96 Orte und 2742 Betriebe mit 5762 beschäftigten Personen erstreckten. 66 Bewegungen in 73 Orten in 1671 Betrieben mit 2577 Beteiligten konnten durch Verhandlungen beigelegt werden. Davon endeten 63 Bewegungen mit 1841 Beteiligten mit vollem Erfolge, 3 Bewegungen mit 736 Beteiligten mit teilweisem Erfolge. Bei 11 Bewegungen mit 2245 Beteiligten kam es zur Arbeitsniederlegung. Davon endeten 7 mit 1816 Beteiligten mit vollem Erfolg, 4 Streiks mit 364 Beteiligten mit teilweisem Erfolg. An einer Aussperrung waren 23 Mitglieder 20 Tage lang beteiligt; auch diese endete mit Erfolg für die Ausgesperrten. Bei diesen Kämpfen konnten 71 Tarifverträge für 4619 Beteiligte abgeschlossen werden. Die Lohnbewegungen kosteten über 66 000 Mark.

Vermischtes

Denkschrift zur Arbeitslosenversicherung. Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands hat ihre erstmalig 1911 erschienene Denkschrift über die Arbeitslosenunterstützung im Reich, Staat und Gemeinde im erweiterten Umfange neu herausgegeben. Die neue Auflage enthält eine Vervollständigung der gewerkschaftlichen Statistik für die Jahre 1910 bis 1912, die Beschlüsse des Deutschen Gewerkschaftskongresses zu Dresden (1911) u. d. die seit dem Jahre 1911 in Kraft getretenen Gesetze und städtischen Satzungen, die sich auf die Arbeitslosenversicherung beziehen, so das englische Versicherungsgesetz 1911, sowie die Satzungen von München, Stuttgart, Eßlingen, Schwäbisch-Gmünd, Kaiserslautern und Mannheim und die umgestalteten Satzungen der Kölner städtischen Rückversicherungskasse im vollen Wortlaut.

Die Denkschrift geht den Regierungen, Parlamenten und den Gemeindeverwaltungen und Vertretungen der größeren Städte zu. Sie enthält vorzügliches Material zur Einführung der Arbeitslosenversicherung in den statistischen Unterlagen der deutschen Gewerkschaften; die Anlagen umfassen 2 Resolutionen.

5 Landesgesetze, 16 Gemeindefazungen und einen Entwurf. Sie vertritt den Standpunkt des Genter Systems, d. h. der Gewährung öffentlicher Zuschüsse an Arbeitslosenunterstützung zahlende Gewerkschaften und der Schaffung von Ersatzkassen für Nichtorganisierte und Nichtversicherte. Dieses System liegt der dänischen, norwegischen, französischen und Basel-kantönlichen Arbeitslosenversicherung sowie den weitaus meisten der seither zur Einführung gelangten gemeindlichen Arbeitslosenversicherungen in Deutschland zugrunde und bildet auch die Voraussetzung für die durch die Regierung Bayerns beschlossenen Staatsbeihilfen für Gemeinden mit Arbeitslosenversicherung. Es ist zu erwarten, daß die stark anwachsende Arbeitslosigkeit eine große Anzahl von Gemeinden zu ähnlichen Schritten drängen wird. Zur Beratung aller dahingehenden Schritte wird die Denkschrift der deutschen Gewerkschaften den interessierten Kreisen gute Dienste leisten. Die Denkschrift, welche 144 Seiten Kanzleiformat umfaßt, ist von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands, Berlin SO. 16, Engelauer 15, zum Preise von 3,— Mk. zu beziehen.

Statistik der Lebensmittelpreise. Die Preisgestaltung auf dem Lebensmittelmarkt hatte erfreulicherweise auch im letzten Monat des vergangenen Jahres, also im Dezember 1913, eine leichte Abschwächung aufzuweisen. Die Indexziffer für den Nahrungsmittelaufwand einer vierköpfigen Arbeiterfamilie, wie sie den „Monatlichen Uebersichten über Lebensmittelpreise“ des wirtschaftsstatistischen Bureaus von Richard Calwer zugrunde gelegt sind, stellte sich nach Berichten aus 193 Orten auf 25,46 Mk., gegen 25,58 Mk. im November. Der Jahresdurchschnitt betrug: 1911 24,17 Mk., 1912 25,80 Mk., 1913 25,69 Mk. Demnach haben sich die Lebensmittelpreise im Durchschnitt des Jahres 1913 um 6,2 Proz. höher gestellt als jene des Jahres 1911 und nur um 0,3 Proz. niedriger als jene des Jahres 1912. Es hat sich also die Teuerung im Durchschnitt der letzten beiden Jahre durchweg auf ziemlich gleicher Höhe gehalten. Der höchste Punkt dieser Entwicklung war im August 1912 mit 26,66 Mk. und der niedrigste im Januar 1911 mit 23,50 Mk.

Die Profite der Firma Krupp. Die ungeheuren Profite, die das Kruppische Unternehmen aus seinen Arbeitern und seinen Abnehmern, das heißt in erster Linie aus dem Reich, herauszieht, haben in dem Ende Juni abgelaufenen Geschäftsjahre 1912/13 eine weitere Steigerung erfahren. Gegen das Vorjahr ist der Reinüberschuß um fast 9 1/2 Millionen Mark gewachsen; statt auf 33,7 Millionen stellt er sich diesmal auf 43,1 Millionen. Da die 180 Millionen Aktien, mit Ausnahme von 4000 Mk., die sich in Händen von Strohmännern befinden, allein der Familie Krupp gehören, bedarf das Aktienunternehmen ja keiner hohen Dividenden- und Ueberschußangaben, um Kapitalisten als Aktionäre anzulocken. Trotzdem nun neben den allgemeinen Betriebsunkosten, den Steuern, den Ausgaben für die Arbeiterversicherung auch die für „Wohlfahrtsanstalten der Firma und die Lantienen des Vorstandes und der Beamten von dem Rohgewinn abgezogen wurden, verblieb dennoch der ungeheure Ueberschuß von 43,1 Millionen. Nahezu 80 000 Arbeiter und Angestellte haben diese Profite erzeugen helfen. Die Steigerung des Reinüberschusses verwendet die Familie Krupp zu einer Erhöhung ihrer Dividende. Statt 12 Proz., wie im Vorjahr, sollen diesmal 14 Proz. oder 25,2 Millionen dazu verwandt werden.

Ein Mord aufgeklärt, den Streikende verübt haben sollten. Als im Jahre 1912 im Ruhrrevier der Bergarbeiterstreik ausbrach, erregte es gewaltiges Aufsehen, daß auf dem Wege zur Zeche „Radbod“ ein Arbeitswilliger ermordet aufgefunden wurde. Es war der Monteur Lauterbach. Die Täter konnten nicht ermittelt werden, doch wurde den Streikenden die Schuld zugeschoben; der Fall diente mit zur Begründung der christlichen Forderung, den Streit mit Waffengewalt zu unterdrücken. Wer weiß, ob nicht unter der Einwirkung des Falles manch hartes Urteil gegen Streiksünder gefällt worden ist. Vielleicht sollte der Fall auch als Material dienen zur Begründung der neuen Zucht hausvorlage. Jetzt, nach zwei Jahren, wird, wie die Dortmunder „Arbeiterzeitung“ meldet, die Affaire wieder aufgerollt, doch nicht in der den Scharfmachern erwünschten Weise. Es sind nämlich zwei Personen in Untersuchungshaft abgeführt worden: Die Frau des Ermordeten und ein Kostgänger, der sich damals in der Familie des Ermordeten aufhielt. Zänkereien zwischen diesen beiden Personen, bei denen sie sich Vorwürfe über die Tat machten, sind von Nachbarn gehört worden. Auf Grund der Einzelheiten sind beide unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft verhaftet worden.

Die Aufklärung über den Fall ist der Arbeiterschaft sehr erwünscht, sie kommt aber auch noch recht zeitgemäß.

Christmas.

Porzelliner-Skizze.

New York, 24. Dezember 1913.

Wie jeden Tag, so auch heute, führt den Arbeitsmann die Hochbahn zur Stätte seiner Tätigkeit.

Es ist so ruhig in der Factory. Natürlich, es ist ja Christmas-Stimmung. Verschiedenste Gedanken werden wohl hinter den jungen und alten ernstern Stirnen sich bewegen!

So auch bei mir.

Eben erinnere ich mich der Frage einer Lady: „Expect you a present?“ — — — „No“ — — —

Von wem sollte ich auch, unbekannt in der Millionenstadt, ein Present erwarten, von wem? Was würde auch ein Present für mich erst sein? — Ballast für einen freien Junggesellen und Reisemensch!

So, und mit Gedanken an die Lieben in der deutschen Heimat die Hände fleißig bewegt, rückt der Zeiger der Feierstunde näher. Da, kurz vor 6 Uhr, zeigt sich der schwarze Lockenkopf unseres echt amerikanischen Bürogirls über der Rampe der feuerpolizeiwidrigen Holztreppe.

Geschmeidig bewegt sie ihre junge Gestalt durch leere Geschirrfässer, Stroh- und Papierhaufen, ein Päckchen Couverts in Händen haltend. Wenige Minuten später hat jeder ein Exemplar davon in den Fingern.

„Christmas-Present, Sir!“ Da hab auch ich meines erhalten! Verschiedene „Grünhörner“ (Neulinge) öffnen freudig die Papierhüllen. —

Warum soll auch ein Porzelliner nicht ein Weihnachtsgeschenk erhalten von seiten der Firma? — — Warum soll er es nicht empfangen wollen? —

Insbesondere wenn Appetit und allgemeine Alltagsorgen in so unproportionalem Maßstabe gegen das Portemonnaie sind, wie es in unserem Stande zutrifft?

Mancher würde es wohl hübsch gefunden haben, wenn so liebe rote Seidenbänder, wie bei Weihnachtsgeschenken üblich, auch um sein Couvert gebunden wären, doch verzieh er in der Weihnachtstimmung dem Buchhalter gerne: Er wird's im Eifer vergessen haben.

Nun, auch ich öffne und lege die Dollarscheine auf die Handfläche.

Einem Weihnachtsgeschenke angemessen, sind die Papiere ganz neu; also eine ganz spezielle Aufmerksamkeit der Firma.

Ich zähle — Stimmt! — — —

Ja ganz genau — — und 4 Kupfer-Cents. — Stimmt. Wie doch in Amerika so alles möglich ist! Da gibt es sogar Weihnachtsgeschenke, die stimmen!!

Freilich jeder von uns hatte seine eigene Stimmung. Ohne viel Worte war ihm bei der Hinnahme des Couverts bewußt, daß, obwohl keine Rosabänder um dieselbe gewunden, doch Bänder herum waren, bloß von etwas besserem Material: Die Ketten, die ihn an den „Brotgeber“ fesselten. Er durfte sie heute zur Erhöhung seiner Freude, am Tage der Nächstenliebe, mit nach Hause nehmen. Mann für Mann durften die Kettlein mitnehmen. Mann für Mann waren sie entlassen.

Kein einziges „Merry Christmas“ oder „Fröhliches Weihnachten“ war zu vernehmen. Gewiß ein Zeichen, daß die Stimmung bei diesem Present eine herzliche, tiefe war, ein Fall, der manch sonstigem Geschenke nicht anhaftet.

Noch einen Blick auf den Tisch werfend, an dem unsere Kunstfertigkeit für wenige Wochen in Brot umgewandelt würde, verlassen wir in charakterentprechenden Tempos und Abständen die „gastliche“ Stätte. —

Den Broadway herunter führt mich mein Weg zur Brooklynbrücke.

Denkend an die „Gemütlichkeit“ meiner kalten Bude zuhause, mit der Kalkulation meiner großen Weihnachtsabendmahlzeit beschäftigt (deren Gesamtanzahl in Hinsicht auf die obwaltenden Umstände nicht so leicht war) biege ich um die Ecke des City Hall Place und — bin mitten im Festestrußel des „New Yorker öffentlichen Weihnachtsfestes.“

Dort links vor dem „World-Bau“ steht er ja, der echte riesige Weihnachtsbaum, tausende elektrische Birnen in seinem Ebenholzgerüst.

Wußt von „Polizeitagen“, Kaffee für die Gläsvergeffenen, Kinovorstellungen für deren Augen. — —

Dort rechts das größte Haus der Erde, 55 Stock hoch, hell ein jedes Fenster beleuchtet, steckt es seine Spitze in das nächtliche Firmament — auch ein Weihnachtsbaum!

Alles ist gerecht eingeteilt. Alles hat zwei Seiten, und rechts, links der Weihnachtsbaum und ein Abschiedskuß für den Arbeiter, — und rechts die stattlichen Banketten Wolkenkräner für des Arbeiters — Auch-Mitmenschen.

Die Klänge der Musik vergehen, die Lichter verlöschen zu beiden Seiten.

Die Brooklyn-Hochbahn nimmt mich auf, die Schreie rufen ihr gewohntes „All aboard! Watsch jour Step!“

Merry Christmas!

Versammlungs-Berichte etc.

Breslau. Am 27. Januar hielt die hiesige Zahlstelle eine öffentliche Stein- und Arbeiterversammlung ab, zu welcher besonders die in Steingutfabriken arbeitenden Frauen eingeladen waren. Der Verlauf und Erfolg der Versammlung zeigte, daß die Arbeiterinnen auch zur Einsicht kommen. Die Referentin, Genossin Adele Girsch, Waburg, welche sich besonders den Frauen zuwendete, legte in trefflichen Ausführungen den Nutzen der Organisation dar.

So manche Arbeiterin, welche in ihren Mädchenjahren sich Zukunft so schön ausmalte, ist bitter enttäuscht worden. Die Mädchen glauben, wenn sie verheiratet sind, haben sie die Organisation nicht mehr nötig. Doch, ach wie bald treten oft unvorhergesehene Fälle ein, welche die Frau zwingen, den Lebensunterhalt mit bester Kraft zu helfen und wieder in das alte Arbeitsjoch hinein zu steigen. Erst lernen sie erkennen, was sie in der Jugend an sich und an ihren Mitarbeitern und Arbeiterinnen gesündigt haben. Wie schön wäre dann, wenn wir schon einen kleinen Schritt vorwärts gekommen wären und wenigstens einen freien Sonntagnachmittag hätten. In der Arbeiter- und jede Arbeiterin muß die Ehre darin sehen, an der Befreiung der Arbeiterschaft mit zu arbeiten. Wer von anderer Seite Hilfe erwartet, hofft vergebens.

Nachdem in der Diskussion noch einige Angelegenheiten aus den hiesigen Steingutfabriken besprochen waren, ergriff Kollege Max Girsch das Wort, um auf einige Fragen zu antworten. — Der Beifall welcher beiden Referenten zuteil wurde, bewies das Einverständnis mit den Ausführungen. Nachdem die Versammlung ihr Ende erreicht hatte, blieben die Anwesenden noch lange bei humoristischen musikalischen Vorträgen zusammen. Ehe die Anwesenden auseinander gingen, gelobten sie sich, mit allen Kräften für die Ausbreitung unserer Organisation zu arbeiten. Mit einem Hoch auf unseren Verband erreichte um 10 Uhr der Abend, welcher allen Beteiligten noch im Gedächtnis bleiben wird, sein Ende.

Potschappel. Unsere erste diesjährige Versammlung am 24. Januar hatte sich wiederum eines regen Besuchs zu erfreuen. Über die Hälfte der Mitglieder, 91 Personen, waren erschienen, der lebhaftesten Anteil an der äußerst wichtigen Tagesordnung zu nehmen. Die Besuchszahl ist ein günstiges Zeichen zum Jahresbeginn in unserem Verbandsleben, möge es das ganze Jahr anhalten. Eine etwas kühlere Hoffnung, aber wir erwarten, daß wir uns in unseren Mitgliedern nicht getäuscht haben. Die Tagesordnung, bestehend aus dem Jahresbericht der Verwaltung 1913 sowie Gewerkschaftliches und Verschiedenes, boten überaus anregenden Stoff zum Diskutieren. Eingangs der Versammlung begrüßte der Vorsitzende die neu eingetretenen Mitglieder, um sodann das Wort zu seinem Jahresbericht zu ergreifen. In sehr selbsterleuchtender Weise entledigt er sich seiner Aufgabe, schildert das puffernde Leben in unserer Organisation. In 3 Versammlungen, 12 Monaten und einer außerordentlichen Versammlung, hatten sich unsere Mitglieder zusammen gefunden, die Versammlungen waren durchschnittlich von 70 pCt. der Mitglieder besucht. Im Vorjahre hatten wir einen Verlust von acht Mitgliedern, die Stellung in der königlichen Meißener Manufaktur erhalten haben, zu verzeichnen. Auch der Tod hat einige Lücken in unsere Reihen gerissen und wird das Andenken an die Verstorbenen durch Aufstehen geehrt. So haben wir am Ende 1913 122 Mitglieder, 155 männliche und 7 weibliche Personen, zu verzeichnen. Die Verwaltung hatte in 16 Sitzungen getagt. Ferner machten sich 5 Branchenversammlungen zur Klärung der Verhältnisse, hauptsächlich Preisfragen, nötig und werden als zweckdienlich weiter beibehalten. Auch über den finanziellen Teil konnte der Vorsitzende günstiges berichten. Am Schlusse seiner Ausführungen, nachdem er noch einen Appell an die Mitglieder gerichtet, kräftig am Organisationsleben im neuen Jahr mitzuwirken, dankte ihm die Versammlung durch reichem Beifall. Hieran schloß sich der Kassenbericht vom 4. Quartal durch den Kassierer. Bücher und Kasse hatten die Revisoren in bester Ordnung gefunden und wurde beides von denselben richtig gesprochen. Weiter folgte die Verlesung der Präsenzliste, über den Versammlungsbesuch der einzelnen Mitglieder, durch den Schriftführer. Hiermit war der Jahresbericht der Verwaltung erledigt und unter Gewerkschaftlichem wurde zunächst über die Statistiken vorgetragen. Die Erhebung hatte über 70 Maler, 28 Dreher und Former, sowie über 5 Blumenmacher stattgefunden, welche im allgemeinen ein zufriedenstellendes Resultat ergab. Eine recht lebhafteste Debatte entspann sich dann über einige Klagen bei den Formern infolge Preisabzüge. Dieser alte krankhafte Zustand in unserer Fabrik ist es, welcher uns immer und immer wieder beschäftigt. Eine Weile gehts, man wagt aufzuatmen, aber bald tauchen neue Klagen auf, welche uns Beratungen und Branchenversammlungen aufzwingen. Nur zu bald wird sich das Eingreifen unserer neu gewählten Preiskommissionen nötig machen, welche als nächste Instanz dem Arbeiter zu Gebote steht. Hieraus ersieht man, wie notwendig ein fester Zusammenhalt ist und eine Einigkeit ganz unerläßlich wird. Weiter wurde unter Verschiedenem über unser im März stattfindendes Vergnügen beratschlagt. Es wurde beschlossen, dasselbe mit Rezitation, Gesang, Theater und Tanz auszuführen, sowie eine Lotterie zu veranstalten. Nachdem noch einige Anfragen erledigt waren, erreichte die wohlgegelungene Versammlung ihr Ende.

Zwickau. Die beiden Zahlstellen Oberhohndorf und Schedewitz sind sich verschmolzen und führt die Zahlstelle jetzt den Namen Zwickau. Am 31. Januar fand in Meyers Gasthof, Oberhohndorf, die erste Stellenversammlung statt, die jedoch besser besucht sein konnte. Natürlich trägt die Verschmelzung dazu bei, daß die Versammlungen besser besucht werden. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende unseres verstorbenen Genossen Jüstel, die Anwesenden erhoben zu dessen Ehren von ihren Plätzen. Unter Geschäftlichem gibt der Vorsitzende bekannt, daß die Zahlstellerversammlungen nach jedem Quartals stattfinden. Betriebsversammlungen finden in Oberhohndorf jeden Sonnabend im Monat und in Schedewitz jeden zweiten Montag im Monat statt. Die Versammlung ist damit einverstanden. Außerdem sollen noch Werkstättenbesprechungen stattfinden. Unter Punkt 2 Tagesordnung wurden die Kassenabschlüsse vorgelesen. Die Kassierer erklären Kasse, wie Bücher in bester Ordnung gefunden zu sein und wird den Kassierern Entlastung erteilt. Weiter wird erklärt, daß der neugewählte Kassierer, Bücher, sowie noch vorhandene Kassenbestände übernommen hat. Die Hauskassierer haben ihre Funktionen auch übernommen und wird gehofft, daß in Zukunft die Kassen sich schwinden. Der Mitgliederstand der Zahlstelle beträgt 153. Nach Lesen der Präsenzliste wird zum letzten Punkt der Tagesordnung übertritten. Es entspinnt sich hier eine längere Debatte betreffs Gründung eines Lokalfonds und verliest der Vorsitzende die Statuten von Lokalfonds der Zahlstelle Altwasser, jedoch können sich die Mitglieder für den Lokalfonds noch nicht entschließen und soll in den nächsten Betriebsversammlungen hierzu Stellung genommen werden. Weiter wird angeregt, die neue Reichsversicherungsordnung für die Bibliothek anzuschaffen und wird demgemäß beschlossen. Unter anderem macht der Vorsitzende auf die Wahlen zu den Versicherungsstellen aufmerksam und fragt hierbei an, ob sich die Zahlstelle an der Stellung der Kandidaten beteiligen will. Es wird nach längerer Debatte beschlossen, dem Kartell drei Genossen vorzuschlagen. Von den Mitgliedern in Oberhohndorf wird Beschwerde geführt, daß im hiesigen Betriebe das Herbeiholen von Frühstücksbrot verboten wurde und geeignete Schritte unternommen werden, den alten Zustand wieder herbeizuführen. Die Versammlung hofft, daß diesem billigen menschlichen Rechnung getragen wird. Nach einem kurzen Schlusswort, dem betont wurde, daß doch alle Mitglieder sich in den Dienst der Vereinigung stellen möchten, damit auch für uns Porzellanarbeiter bessere Verhältnisse herbeigeführt werden, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Literarisches

Ausgangs des Monats März erscheint im Verlage der Firma J. W. Diez Nachf. Stuttgart ein vom Vorstand unseres Verbandes vorgegebenes sehr interessantes Werk, betitelt:

Die Aktiengesellschaften in der deutschen Porzellan- und Steingutindustrie.

Das circa 8-9 Bogen starke Buch (Groß-Oktav) ist in dauerhaftes Material gebunden, mit Goldaufdruck versehen und technisch aufs Beste ausgestattet. Um wegen seiner aufklärenden und agitatorischen Bedeutung den Mitgliedern die Anschaffung zu ermöglichen, geben wir das Werk an diese und zwar nur an Mitglieder unter dem Selbstpreis von 2,- Mk. ab. Durch den Buchhandel bezogen wird das Buch entsprechend teurer.

Damit wir die Höhe der Verbandsaufgabe bestimmen können, ist es notwendig, daß die Mitglieder ihre Bestellungen umgehend bei den Zahlstellenkassierern anmelden. Die Zahlstellenkassierer wollen die Bestellungen bis spätestens 3. März an den Verbandskassierer W. Herden einsenden. Der Betrag ist in die Verbandskasse der Zahlstelle in Einnahme zu stellen. Es dürfte empfehlenswert sein, die örtlichen Bestellungen durch schleunige Umfrage zu ermitteln.

Zur Orientierung für unsere Mitglieder geben wir aus dem Inhalt des Werkes einige Kapitel-Überschriften nachstehend wieder:

1. Der wirtschaftliche Typus und das innere Gefüge der Aktiengesellschaften. Die Gründung von Aktiengesellschaften. — Die Kartelle mit Berücksichtigung der Kartelle in der Porzellan- und Steingutindustrie. Der Einfluß der Banken auf die Industrie. — Kapitalbeschaffung, Sanierungen, Emissionen und Börse etc.
2. Die Entwicklung der Aktiengesellschaften in der Porzellan- und Steingutindustrie. Gründungen und Kapitalkonzentration. — Uebersicht über die investierten Kapitalien, geordnet nach Landesteilen und Städten. — Die Fusionen. — etc.
3. Die Rentabilität in der Porzellan- und Steingutindustrie. — 5jährige Geschäftsergebnisse. — Kapitalien. — Die Jahresgewinne. — Die Gewinnverteilung. — 5jährige Geschäftsergebnisse aller Aktiengesellschaften in der Porzellan- und Steingutindustrie in Einzeldarstellung. etc.
4. Der Zweck der Unternehmungen, ihre Gründung und Entwicklung in Einzeldarstellung, geordnet nach Landesteilen und Orten.
5. Der Anteil vom Produktionsertrag an Lohn und Kapital in der Porzellan- und Steingutindustrie. — Die Entwicklung der Finanzierung in verschiedenen Ländern. Die Entwicklung des Außenhandels. etc.

Wir lernen in dieser Schrift die hohen Gewinne kennen, die die Unternehmer in unserer Industrie erzielen. Der Aufsaugungsprozeß der kleinen Betriebe, ja selbst der größten Unternehmungen, ist eingehend beschrieben, und zum ersten Mal ist hier praktisch der Versuch gemacht, die Arbeitslöhne den Profiten der Unternehmer gegenüber zu stellen. Trotz der nicht leichten Behandlung dieser Materie ist das Buch in leicht faßlicher Weise geschrieben. Für dem Leser etwa nicht geläufige technische Ausdrücke ist am Schluß ein kleines Wörterbuch angehängt. Alles in Allem: Wir können unsern Mitgliedern diese Arbeit nicht genug empfehlen.

Unser Angebot zu dem ermäßigten Preise kann natürlich nur für Verbandsmitglieder gelten, alle anderen Interessenten sind auf den Buchhandel, bezw. den Verlag von J. W. Diez Nachf. Stuttgart angewiesen.

Sterbetafel.

Dresden. Hugo Keller, Formgießer, gest. 6. Februar nach achttägiger Krankheit im Alter von 31 Jahren.

Kahla. Alfred Pampus, Malereibesitzer, geboren 18. April 1870 in Rudolstadt, gest. 8. Februar an Darmtuberkulose. Letzte Krankheitsdauer 47 Wochen. Mitglied des Verbandes seit 1893.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Änderungen

Berlin-Moabit. W. Wilh. Knaust, Stephanstr. 50 — Kv. Bernhard Werner, Stephanstr. 38.

Oberlind-Sonneberg. W. Albert Pfeiffer, Retoucheur, Linderhügel — Schf. Max Schmidt, Stanger, Neustadt — Kv. Max Köhler, Stanger, Hintere Bernhardstr.

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Ahlen. Sonnabend, 28. Februar, 8 1/2 Uhr, bei Sandgathe.

Annaburg. Sonnabend, 14. Februar, 8 Uhr bei Beck.

Arzberg. Sonnabend, 14. Februar, im Konsumvereinslokal.

Berlin. Sonnabend, 14. Februar, 8 Uhr, Verwaltungssitzung im Büro. Sonnabend, 21. Februar, 8 1/2 Uhr, Zahlstellerversammlung im Gewerkschaftshaus, Gelufer 15.

Bonn. Sonnabend, 21. Februar, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Sandkaule 13.

Breslau. Sonntag, 22. Februar, vorm. 10 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Bunzlau. Sonnabend, 14. Februar, 8 Uhr, im „Deutschen Reich“.

Charlottenburg. Sonnabend, 14. Februar, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus. Anfang pünktlich.

Colditz. Sonnabend, 14. Februar.

Elmshorn. Sonnabend, 14. Februar, punkt 8 Uhr, bei Hinrichs, Peterstr.

Elgersburg. Montag, 23. Februar, im Hotel Kaiserhof.

Ellerwerda. Sonnabend, 21. Februar, punkt 8 Uhr, bei Winterberg. Wichtige Tagesordnung.

Frankfurt a. M. Sonnabend, 14. Februar, 8 Uhr, bei W. Kemm, Gr. Rittergasse 56.

Fraureuth. Sonnabend, 14. Februar, 8 Uhr, in Volkstädts Restaurant.

Gräfenhal. Sonnabend, 21. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Fisch. Montag, 23. Februar, gleich nach Fabrikschluß in Lippelsdorf.

Grünhain. Freitag, 13. Februar, 8 1/2 Uhr, im Restaurant Goldhahn. Vortrag.

Hornberg. Sonnabend, 14. Februar, im Gasthaus zur Rose.

Ilmenau. Sonnabend, 14. Februar, 8 1/2 Uhr, in der Rosenau.

Kleindembach. Mittwoch, 18. Februar, im Stern. Bericht von der Krankenkasse.

Kronach. Sonnabend, 21. Februar, 5 1/2 Uhr, im Bayerischen Hof. Wichtige Tagesordnung.

Langewiesen. Sonntag, 15. Februar, 8 Uhr, im Felsenteller.

Leipzig. Sonnabend, 14. Februar, 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Zeitungsstraße 32.

Mannheim. Sonntag, 15. Februar, b. Ww. Ringmayer, S. 7. 24.

Mitterteich. Sonnabend, 14. Februar, 8 Uhr, im Gasthof zur Eiche.

München. Sonnabend, 21. Februar, im goldenen Lamm, Zweigstr. 4.

M.-Glabach. Sonnabend, 14. Februar, 8 1/2 Uhr, bei Peter Heinen, Wallstr. 13.

Neustadt b. Cob. Sonnabend, 14. Februar, 7 Uhr, bei Kollegen Unger, Albertstr.

Nürnberg. Sonnabend, 14. Februar, 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Neugasse. Wichtige Tagesordnung. Kartellbericht.

Oschatz. Sonnabend, 21. Februar, 8 1/2 Uhr, im Restaurant zum Deutschen Schützen.

Pankow. Sonntag, 15. Februar, vorm. 9 1/2 Uhr, bei Bohr, Auglerstraße 148, gegenüber von 7.

Pottschappel. Sonnabend, 21. Februar, 4 1/2 Uhr, im Bürger-Casino. Vortrag.

Schwarzenberg. Sonnabend, 14. Februar, 8 Uhr, im Wettiner Hof.

Sophienau. Sonnabend, 14. Februar, 7 Uhr, im Ritsches Lokal. Vortrag des Gen. Hirsch.

Stadtilm. Sonnabend, 14. Februar, 8 Uhr, im Schießhaus.

Suhl. Sonnabend, 14. Februar, 8 1/2 Uhr, in Domberts Ansicht.

Tettau. Montag, 23. Februar, 6 Uhr, im Schwarzen Adler. Wichtige Tagesordnung.

Unterpörlitz. Sonnabend, 14. Februar, 8 Uhr, im Gasthaus zur Sonne. Lokalfrage. Kartellbericht. Beitragszahlen.

Weiden. Sonnabend, 14. Februar, 8 Uhr, in der Sonne.

Anzeigen

Aufruf! Unser langjähriges Mitglied der Zahlstelle Eisenberg Emil Schönwälder ist schon seit dem 17. September 1911 arbeitsunfähig erkrankt und befindet sich in der denkbar schlechtesten Lage. Seine Frau ist ebenfalls kränklich und hat noch 4 schulpflichtige Kinder zu unterhalten.
Die Zahlstelle ist gegenwärtig nicht in der Lage, das Mitglied weiter zu unterstützen. Gedächtnis Zuwendungen bitte zu senden an Berthold Faulian, Eisenberg S.-A., Leipzigerstraße 15.

Althaldensleben. Sonnabend, den 14. Februar, abends 8 Uhr Zahlstellenversammlung bei Wilh. Peters. Zweiter Vortrag des Genossen Holzappel-Magdeburg über „Deutsche Literatur und Dichter.“ Wir ersuchen, daß zu diesen lehrreichen Vorträgen alle Mitglieder erscheinen und ihre Frauen mitbringen.
Die Verwaltung.

Altwater, Waldenburg u. Niederfalsbrunn
Sonnabend, 21. Februar, abends 7 Uhr, **Mitgliederversammlung** im Gasthof zur Schiffsahrt in Neu-Weißstein. Die Verwaltung.

Elmshorn. Die hiesige Zahlstelle feiert am 7. März in Allers Gasthof ihr diesjähriges Stiftungsfest, verbunden mit humoristischen Vorträgen und Ball. Hierzu sind auch die Kollegen von Hamburg und Neumünster freundlichst eingeladen.

Frankfurt a. M. Wir warnen die Kollegen allerorts in Frankfurt, Offenbach und Neu-Isenburg ohne Benutzung des Arbeitsnachweises in Stellung zu treten oder sich schriftlich um Arbeit zu bemühen, da sonst statutengemäß gehandelt wird. Der Nachweis ist beim Kollegen J. Bauer, Frankfurt a. M. S. Dreieichstr. 7. Offene Stellen sind zur Zeit nicht vorhanden.
Die Verwaltung.

Gräfenthal. Den durchreisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich Unterstützungen bloß in meiner Wohnung auszahle und zwar Wochentags von 12-1 Uhr mittags und von 6-8 Uhr abends, Sonntags von 11-2 Uhr.
Der Kassierer.

Hermsdorf, S.-H. Den umliegenden Zahlstellen zur Kenntnis, daß unser Stiftungsfest am 14. Februar von abends 7 Uhr ab stattfindet. Die umliegenden Zahlstellen sind hiermit freundlichst eingeladen.
Die Verwaltung.

Kleindembach. Gebe hierdurch bekannt, daß ich Unterstützung nur im Gasthof zum Stern von 1/2 12 bis 1 Uhr auszahle.
Ferner bitte ich die Verwaltungen, mir den Aufenthalt des Drehers Albin Hädrich mitzutellen.
Der Kassierer.

Kloster-Wehra. Den durchreisenden Kollegen zur Kenntnis, daß wir vorläufig keine freiwillige Unterstützung mehr zahlen, da das Geld zu anderen Zwecken verwendet werden soll.
Die Verwaltung.

Magdeburg-N. Den umliegenden Zahlstellen zur Kenntnis, daß unser Stiftungsfest, verbunden mit Vorträgen und Ball, am 14. Februar im weißen Hirsch stattfindet. Die umliegenden Zahlstellen sind hierzu freundlichst eingeladen.
Die Verwaltung.

Mannheim. Die Versammlung findet nicht Sonnabend, den 14., sondern Sonntag, den 15. Februar, vormittags 9 Uhr, bei W. Kinzinger, S. 7. 24 statt. Neuwahl des Vorsitzenden.
Die Verwaltung.

Molchendorf. Wir können bis auf weiteres keine freiwillige Unterstützung gewähren.
Die Verwaltung.

Roschütz • Langenberg • Untermhaus
Die drei Zahlstellen geben hiermit bekannt, daß dieselben verschmolzen worden sind in eine Zahlstelle **Gera (Reuh).**
Kassierer Willy Hennecke, Untermhaus, Fabrikstraße 27.
Die Verwaltung.

Suhl. Sonnabend, 21. Februar, abends 8¹/₂ Uhr, im Saale zur Dombergs-Ansicht, Stiftungsfest, bestehend in humoristischen Vorträgen und Tanz. Hierzu sind alle Mitglieder nebst Angehörigen, sowie die Mitglieder der Zahlstelle Goldlauter freundlichst eingeladen.
Die Verwaltung.

Suhl. Zahl jede Unterstützung nur in meiner Wohnung, Hohe Röder 21 und zwar von 12-1 Uhr abends aus.
Der Kassierer.

Arbeitsmarkt Erwerbshilfe	Arbeitsmarkt	Erwerbshilfe zur Beschäftigung
------------------------------	---------------------	--------------------------------------

Giese u. Putzer Gipsfiguren gesucht. Bestenfalls Gipsfigurenfabrik.
Jakob Windmüller, Düsseldorf.

Maler, welcher auf Emaille eingearbeitet und auch im Spritzverfahren bewandert ist, kann sofort eintreten.
Waldenburger Emaillierwerk von E. Hartlich.

Tüchtiger Maler, in allen Arbeiten der Emaille-, Lackierwarenbranche, auch im Spritzverfahren bewandert, sucht Stellung. Offerten erbeten an P. Reheim a. Ruhr, Schobbestr. 45.

Solider Maler, verheiratet, flott auf Blumen, Schrift, Motivbilder, sucht Stellung. Derselbe auch polychromieren. Best. Angebote unter S. L. postlagernd, D. am Harz, erbeten.

Bechthelm v. Worms. Alle Kollegen die gesonnen sind, treten wollen sich in ihrem eigenen Interesse zuvor bei der hiesigen Verwaltung über die Verhältnisse erkundigen.
Tonwerk G. m. b. H. sich um Arbeit zu bemühen.

Schney. Kollegen, welche in hiesiger Porzellanfabrik in Tätigkeit treten wollen, möchten sich erst bei der Zahlstellenverwaltung über die hiesigen Verhältnisse erkundigen.

Preis der 2 gespaltenen Pettzelle 30 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlt ist Bedingung
---	---------------------------	--------------------------------

Herr Kollege, warum schiden Sie Ihre **Goldabfälle** nicht mir? Machen Sie sofort einen Versuch. Alle bis jetzt einen Versuch machten, sind meine ständigen Kunden geworden.
Mit kollegialem Gruß
H. Langhammer, Wilkau b. Zwickau, Sachsen.

Goldschmiere, Goldlappen, Goldalche
und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung
Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Bahnhofstr.

Goldabfälle jeder Art, Goldlappen, Goldwatten, Schmelzgold kauft höchstzahlend
E. Hecht, Berlin S. 14, Sebastianstraße 76.
Telephon: Amt Moritzplatz Nr. 5279.
Bom 16. März 1914 an: **Berlin N., Weinbergsweg 12, 1.**

Zahl weil grossen Umsatz höchste Preise	Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle  Reelle schnelle Bedienung Osterweihstrasse 32.	Edel- Metall- Schmelz- Gold- kauft
Otto Seifert, Zwickau S.		

Goldschmiere, Goldabfälle
goldhaltige Lappen, Asche, Watte, Stupfer, Pinsel, Rehring, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold nach Goldkurs angekauft, also höchste Zahlung, bei sofortiger Kasse. Reelle Bedienung zugesichert. Großer Umsatz, daher höchste Preise. Neue Anerkennungen und Empfehlungen für reelle Bedienung. Auch alten Goldschmuck in Zahlung.
M. Köhler, Dresden, Wettinerstr. 20. Scheide-Anstalt.

Werkstattschuhe, Sandalen, Pantoffeln
usw. äußerst dauerhaft und zu billigsten Preisen, liefert
F. Girbardt, Ilmenau i. Thüringen. Ausführliche Preisliste freigegeben.

Alle Gold-, Silber- und Platinabfälle
wie Flaschen, Näpfe, Paletten, Schmiere, Lappen, Pinsel, usw. sowie auch alle Goldabfälle vom Blattgold werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und zu den üblichen Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt.
H. Haupt, Dresden-N., Serresstrasse 10.
Gold- und Silberscheideanstalt.

Goldschmiere, verdicktes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekt.
Emil Böhme, Eisenberg S.-H. Ältestes Geschäft dieser Art.
NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 Mt.

Serenusgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rosinenstr. 8.
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.